

# Unboxing Goethe

Alte Handschriften des Geheimrats transkribieren, in einen Kontext stellen und daraus eine spannende Ausstellung im Goethe-Haus machen: Das können auch Studierende.

Man muss sie nur lassen, dachten sich die Direktorin des Goethe-Hauses in Frankfurt, Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken, die gleichzeitig Professorin an der Goethe-Uni ist, und der Leiter der Handschriften-Abteilung, Dr. Konrad Heumann. Sie haben die Arbeitsabläufe eines Kurators von der Auswahl der Exponate bis zur Konzeption und Bekanntmachung einer Ausstellung zum Inhalt eines einjährigen Seminars im Fachbereich Germanistik gemacht und 13 Studierende dabei intensiv begleitet. „Diese Veranstaltung geht über ein klassisches Seminar hinaus. Überlegen Sie sich gut, ob Sie das möchten“, habe die Professorin am Anfang zu den Anwesenden gesagt, erinnert sich Teilnehmerin Isabel Spigarelli, die einen Bachelor in Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft hat und ab dem Wintersemester den neuen Masterstudiengang Comparative Literature belegt.

Dass der Umgang mit alten Handschriften ihr Spaß machen würde, davon war sie zu Anfang nicht hundertprozentig überzeugt. Aber als sie im Archiv des Goethe-Hauses weitgehend unbekannt Originalen in den Händen hielt, die der weltberühmte Dichter Johann Wolfgang von Goethe vor mindestens 183 Jahren einmal höchstpersönlich mit seiner Feder beschrieben hat, da habe sie doch eine gewisse Ehrfurcht befallen. „Ausgehend von einem durch die Handschrift gesetzten Punkt, muss man sich den jeweiligen historischen Horizont stets neu erarbeiten. Das kann mitunter ganz schön knifflig sein, lässt einen aber eine Perspektive einnehmen, aus der man die Dinge, historischen Ereignisse, Personen sicherlich noch nicht betrachtet hat“, beschreibt es der Lehramtsstudierende Yannick Hohmann-Huet. Er lobt die tolle Unterstützung durch viele Einzelgespräche mit den Mitarbeitern des Goethe-Hauses.

## »Goethe und ich sind jetzt gute Freunde«

In den letzten Jahren konnte der Freie Deutsche Hochstift, der als eines der ältesten Kulturinstitute Deutschlands und gemeinnützige Forschungseinrichtung Betreiber des Goethe-Hauses ist, mit Hilfe der Erich und Amanda Kress-Stiftung für seine Sammlung kostbare Drucke, Kunstwerke und fast 100 originale Handschriften ankaufen. „Teilweise tauchen sie

zufällig auf Flohmärkten auf, so dass die Blätter nicht immer in gutem Zustand sind“, weiß Spigarelli. „Ich habe mich für kleine Grußkärtchen entschieden, die Goethe Geschenken beifügte. Das war eine Spezialität von ihm.“ Ihre Kommilitonen wählten andere Textgattungen: Briefe, Notizen zu Theaterstücken, Skripte zu Gedichten, dem west-östlichen Divan, aber auch Verwaltungsschreiben, die der Dichter in seiner Funktion als Geheimrat verfasste. „Damit lernten wir neue Facetten seines Wirkens kennen“, sagt Isabel Spigarelli. „Goethe und ich, wir sind jetzt gute Freunde“, lacht sie,



Dr. Konrad Heumann (l.) und das Seminar zu „Unboxing Goethe“.

„denn was wir alle gemeinsam über ihn erfahren haben, das geht über das Allgemeinwissen und Faust im Abitur weit hinaus.“ So recherchierte jeder Teilnehmer die persönlichen und historischen Hintergründe zu seinem Schriftstück, „wir haben unter anderem Kontakt zur Goethe-Gesellschaft in Weimar aufgenommen“, und stellte sie den anderen vor. Dann ging es darum, Verbindungen zwischen den Dokumenten herzustellen, um einen roten Faden für die Ausstellung zu finden.

Bei der Entwicklung der Präsentationsidee haben die Studierenden eng mit der Firma Sounds of Silence zusammengearbeitet, die für den visuellen Part der Ausstellung verantwortlich ist. Ergebnis: Analog zum „Unboxing“ in Youtube-Filmen soll die Freude am Auspacken der Exponate im Mittelpunkt stehen. Deshalb werden die Besucher nicht auf Handschriften, sondern Kisten stoßen und selbst aktiv werden, um sich die Ausstellung zu erschließen.

„Wir haben die Schau so konzipiert, dass sie möglichst viele Menschen ansprechen kann – vom vollkommenen Laien bis zum größten Experten“, beschreibt Yannick Hohmann-Huet das Konzept. Bis die Ausstellung am 29. August eröffnet wird, bleibt noch einiges zu tun: Katalogtexte müssen geschrieben werden, Pressearbeit und Social Media möglichst viele Besucher anlocken. „Wir werden als Kuratoren sehr ernst genommen und sammeln dadurch echte Berufserfahrung“, lautet Isabel Spigarellis rundum positives Resümee. „Es ist sehr schön, einfach mal machen zu können und dabei zu erleben, welche Fragen und Probleme so eine Ausstellung aufwirft.“ Bei bisherigen Praktika in Museen sei ihr Handlungsspielraum viel eingeschränkter gewesen.

„Für uns ist es eine Premiere, dass wir Studierenden eine seriöse wissenschaftliche Ausstellung in unserem Haus anvertrauen“, sagt Dr. Konrad Heumann vom Goethe-Haus. „Natürlich war das mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden.“ Er und seine Kollegen seien aber ungemein interessiert an der Sichtweise und den Ideen der jungen Generation. „Wir möchten Studierenden unbedingt die Schwellenangst vor dem Goethe-Haus nehmen.“ Auch im Hinblick auf das geplante Romantikmuseum kann er sich gut weitere Projekte vorstellen, bei denen Studierende selbst alte Schätze heben und auf frische Art und Weise einer Öffentlichkeit präsentieren.

Julia Wittenhagen

## „Unboxing Goethe“

29.8. bis 18.10.2015 im Arkadensaal des Goethe-Hauses.

Eintritt für Studierende: 3 Euro.

► [www.goethehaus-frankfurt.de](http://www.goethehaus-frankfurt.de)

# Fremde Lebenswelten kennenlernen

Studierende fördern im FFM-Praxisprojekt auch minderjährige Flüchtlinge

Sie kennen sich seit rund neun Monaten. Trotz des Altersunterschiedes von zehn Jahren hat sich zwischen Shirin (13) und Ines Peters (23) inzwischen so et-

was wie eine Freundschaft entwickelt. Sie haben gemeinsame Hobbys entdeckt – beide tanzen und backen gerne. Kennengelernt haben sie sich über das FFM-Praxis-

projekt. Darin fördern und begleiten Lehramtsstudierende und Studierende der Erziehungswissenschaften Schülerinnen und Schüler pädagogisch beim Übergang zur weiterführenden Schule und in die Arbeitswelt. Auch die Alltagsbegleitung minderjähriger Flüchtlinge ist Teil des Projekts. Im aktuellen Schuljahr sind rund 50 Studierende an sieben Frankfurter Schulen im Einsatz. 15 von ihnen unterstützen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Ines Peters, Studentin der Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität, ist durch ein Seminar von Robert Bernhardt auf das Projekt aufmerksam geworden: „Es klang für mich sehr interessant. Verschiedene Kulturen kennenzulernen macht mir besonders viel Spaß. Differenzen zu erkennen

und damit umgehen lernen und selbst Verantwortung für andere Personen zu übernehmen – daraus, denke ich, kann ich was lernen“, antwortet die Studentin auf die Frage nach dem Grund für ihre Teilnahme am Projekt. Neben der Erfahrung erhält Peters mit dem Projekt auch Credit Points für ihr Studium. Auch Shirin nützt es: „Das Projekt hilft mir besser Deutsch zu lernen.“ Peters nennt ein Beispiel: „Wenn wir gemeinsam Kekse backen und dabei Vokabeln lernen, hat das einen großen Effekt. Ich bin mir sicher, dass sie beim nächsten Mal immer noch weiß, was ein ‚Blech‘ oder ‚Backpulver‘ ist.“ Das zurückhaltende Mädchen mit den langen dunklen Haaren sprach kein Wort von unserer Sprache, als sie 2013 mit ihrer Mutter und einer ihrer Schwestern

aus dem Iran nach Deutschland flüchtete. Das hat sich geändert. Derzeit besucht sie die sechste Klasse der Carlo-Mierendorff-Schule und konnte inzwischen von der Intensivklasse in die Regelklasse wechseln. Doch das Projekt unterstützt die Schülerinnen und Schüler nicht nur beim Erlernen der Sprache: Zwei Mal pro Woche treffen sich Studierende und Schüler. Neben Nachhilfe in Deutsch oder Mathematik und der gezielten Vorbereitung auf Abschlussprüfungen steht die Alltagsbegleitung im Vordergrund. Die Studierenden sind Ansprechpartner bei persönlichen Problemen, beraten zu schulischen und beruflichen Perspektiven und stehen bei der Bewältigung und Strukturierung des Alltags zur Seite. Das FFM-Praxisprojekt bietet

Fortsetzung auf Seite 19



Über das FFM-Praxisprojekt haben sich Lehramtsstudentin Ines Peter (l.) und Shirin kennengelernt und angefreundet. Foto: Lecher

# Frankfurter Kinder-Uni online

## Digitale Aufzeichnungen bieten Anregungen für die pädagogische Praxis

Die Frankfurter Kinder-Uni geht nun bereits in ihr 13. Jahr. Jedes Jahr besuchen etwa 13.000 Schüler die Vorlesungen, die von der Abteilung Marketing und Kommunikation gemeinsam mit den Wissenschaftlern der Uni auf die Beine gestellt werden. Acht- bis Zwölfjährigen aller Schulformen und damit aller Bildungsschichten nicht nur aus der Main-Metropole, sondern aus ganz Südhessen bietet die Kinder-Uni einen ersten Kontakt mit der Universität. Neben dem Erlebnis, mit mehr als 1000 Kindern im Audimax an einer interaktiven Vorlesung teilzunehmen, sollen die Schüler auch Uni-Atmosphäre schnuppern, den Campus Westend erkunden und in der Mensa essen können. Zu mittlerweile 60 Themen haben die Wissenschaftler der Goethe-Universität inzwischen Vorlesungen gehalten – angereichert mit Experimenten, multimedialen Präsentationen, Sketchen und vielem mehr. Dass diese Vorträge Lehrkräften (und natürlich auch allen sonst Interessierten) nun auch online zur Verfügung stehen, hat **studiumdigitale** möglich gemacht. Die zentrale eLearning-Einrichtung der Goethe-Universität hat gemeinsam mit dem Hochschulrechenzentrum die vergangenen Vorlesungen auf einer Website dokumentiert. So kann man sich bequem durch die Vorlesungen klicken und die imposante Bandbreite an Themen und Darstellungsformen genießen.

**Von Atomen und Pustebäumen ...**  
Experimente sind ein wichtiger Bestandteil der naturwissenschaftlichen Vorlesungen. So ließ der Phy-

siker Roger Erb einen Regenbogen im Hörsaal erscheinen, und das Team des Teilchenphysikers Henner Büsching demonstrierte mit einer überdimensionalen Kugelrollbahn, wie Streu-Experimente funktionieren und was sie uns über das Innere der Atome verraten. Der Biologe Martin Plath erklärte, warum der Höhlenfisch keine Augen mehr braucht, und ließ zum Beweis ein lebendiges Exemplar durch ein Labyrinth schwimmen. Sein Kollege Oliver Tackenberg zeigte, wie Pflanzen reisen, indem er Pustebäumen und andere Pflanzensamen mit einer riesigen Windmaschine in alle Himmelsrichtungen verteilte. Auch die kleinsten Lebewesen wurden nicht ausgespart: Biologe Helge Bode führte an Bakterienkulturen vor, wie wichtig es ist, sich die Hände zu waschen. Und der Biologe Sven Klimpel erklärte, wie man sich vor Parasiten von Haus- und Wildtieren schützen kann – vom Gebrauch der Zeckenzange bis zum Schutzanzug, der in Laboren mit hoher Sicherheitsstufe getragen wird. Bisweilen wurde die Kamera auch als Zeugin eingesetzt: So in der Vorlesung des Hirnforschers Christian Kell, der einen Diebstahl während eines Ballspiels inszenierte. Keiner hatte etwas bemerkt, weil die Aufgabe lautete, die Ballwechsel zu zählen. Erst das Abspulen der Video-Aufzeichnung entlarvte die Diebin.

### ... bis hin zu Krediten und Flüchtlingsschicksalen

Das Experiment mit dem schwarzen Gorilla, der plötzlich auftaucht und den keiner sieht, weil sich jeder auf den Ball konzentriert, scheint vielseitig einsetzbar. Auch der Wirtschaftswissenschaftler Andreas

Hackethal nutzte es, um klarzumachen, wie schnell Menschen im Eifer des Gefechts Entscheidendes übersehen – so geschehen auch in der Finanzkrise 2008. Doch mit seiner Story der wunderbar verpackten faulen Kredite, die von Hand und zu Hand gehen und von deren schöner Verpackung sich alle blenden lassen, klärten er und sein Team die Zuhörer nachvollziehbar auf, was in der Finanzkrise passierte und wo das Geld der Welt bleibt. Wenn es um das Aufdecken eines Tathergangs geht, ist auch das Video von der Vorlesung „Was passiert mit Gaunern und Ganoven“ äußerst aufschlussreich. Denn dort wird den beiden Juristen Milan Kuhli und Martin Asholt plötzlich ein Rucksack gestohlen und der Täter verschwindet zunächst unerkannt, muss sich dann aber doch der Strafjustiz stellen. Es sind auch die leisen eindringlichen Geschichten, illustriert nur mit einigen eindrucksvollen Zeichnungen von Tobias Borries, über die Kinder diskutieren wollen und weiter nachdenken – so die Vorlesung des Rechtswissenschaftlers Felix Hanschmann, der den afrikanischen Jungen Modibo auf seiner Flucht von Mali nach Frankfurt begleitete, oder des Soziologen Ferdinand Sutterlüty, der zeigte, welche Folgen Gewalt in der Familie haben kann.

*Anne Hardy/Ulrike Jaspers*

Website der digitalen Kinder-Uni:  
<http://electure.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/index.php?cat=3&videolist=270>



Prof. Johannes Eble bei seiner Vorlesung.  
Foto: Uwe Dettmar

## 13. FRANKFURTER KINDER-UNI: 28. SEPTEMBER BIS 2. OKTOBER 2015

Montag, 28. September

### Was sind Antibiotika und wie wirken sie? Wirksame Waffen gegen gefährliche Erreger

Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz, Pharmazeut

Dienstag, 29. September

### Ich bin tolerant – und Du? Von den Schwierigkeiten eines respektvollen Miteinanders

Prof. Dr. Rainer Forst, Philosoph

Mittwoch, 30. September

### Wie aus kleinen Leuten große Leute werden Über gesunde und kranke Knochen

Dr. Anna-Katharina Doepfer, Orthopädin

Donnerstag, 1. Oktober

### Das Rätsel des Lichts Physikexperimente beleuchten Alltägliches neu

Prof. Dr. Roger Erb, Physiker

Freitag, 2. Oktober

### liiih, wie eklig! Ekel Warum wir uns ekeln und wozu das gut ist

Prof. Dr. Sonja Rohrmann, Psychologin

Die Vorlesungen um 9.30 und 11.30 Uhr sind jeweils nur für Schulklassen (online-Anmeldung ist bis 16. September, 13 Uhr, möglich); die dritte Vorlesung des Tages um 16.00 Uhr ist für alle Interessierten offen. Campus Westend, Hörsaalzentrum, Audimax. Die Vormittagsvorlesungen werden live gestreamt.  
[www.kinderuni.uni-frankfurt.de](http://www.kinderuni.uni-frankfurt.de)

Fortsetzung von Seite 18, »Fremde Lebenswelten kennenlernen«

zudem Raum für gemeinsame Freizeitaktivitäten. Peters betont jedoch auch die Schwierigkeiten dabei: „Es ist eine große Aufgabe, eine Beziehung zu einem Schüler herzustellen. Das ist nicht immer leicht.“

### Berufspraxis üben

Das Projekt ist an die Arbeitsstelle für Diversität und Unterrichtsentwicklung – Didaktische Werkstatt der Goethe-Universität angegliedert, eine Einrichtung des Fachbereichs Erziehungswissenschaften in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium. Die aktuellen Kooperationspartner sind das Aufnahme- und Beratungszentrum für Seiteneinsteiger (ABZ), eine Einrichtung des Staatlichen Schulamts für die Stadt Frankfurt, und mehrere Stiftungen, die das Projekt

finanziell fördern. In diesem Jahr feiert es sein zehnjähriges Jubiläum. Robert Bernhardt, pädagogischer Leiter des FFM-Praxisprojekts an der Goethe-Universität, resümiert: „Uns ist es über die gesamte Zeit gelungen, mit unseren Partnern zusammen ein Projekt zu etablieren, was sichtbar geworden ist, was auch an der Universität einen Rang hat und immerhin in zehn Jahren an über 30 Schulen mit über 380 Studierenden auch einen gewissen Umfang erreicht hat.“ Die Intention des Projekts seitens der Universität sei es, eine Insel zu schaffen, wo Studierende lernen, was fremde Lebenswelten sind, und diese wertzuschätzen, so Bernhardt. Für den ehemaligen Förderschullehrer ergibt sich aus dem Projekt eine „Win-win-win-Situation“: Zum einen würden die

Schüler von der individuellen Förderung profitieren, zum anderen erhielten die Schulen Unterstützung, die sie selbst nicht leisten könnten, und auch die Studierenden hätten einen Lerneffekt und würden auf die interkulturellen Herausforderungen ihres zukünftigen Berufsalltags vorbereitet. Auch Ines Peters bereitet sich mit dem Projekt auf ihre berufliche Zukunft vor: „Mich interessiert der Bereich Differenzen, insbesondere Autismus.“ Aber auch im Bereich Flüchtlingsarbeit kann sich die Studentin vorstellen, später zu arbeiten. Doch nicht nur beruflich entwickelt sich Peters mit dem Projekt weiter, auch ihre persönliche Sicht auf die Dinge ändert sich: „Man bekommt eine Vorstellung davon, was andere mitmachen. Einem wird bewusst, dass wir hier sehr gut leben.“

Dass Kinder und Jugendliche ohne oder mit nur wenig deutschen Sprachkenntnissen den Weg in das deutsche Schulsystem finden, ist dem ABZ zu verdanken, das sie an geeignete Schulen mit speziellen Fördermöglichkeiten und Hilfsangeboten vermittelt. „Die jungen Migrantinnen und Migranten stehen vor großen Herausforderungen, wenn sie den Einstieg in das deutsche Bildungssystem finden wollen. Sie müssen sich nicht nur an ein fremdes Umfeld gewöhnen, sondern auch sprachliche Sicherheit gewinnen, um richtig anzukommen. Besonders beim Übergang zu weiterführenden Schulen oder beim Einstieg in die Arbeitswelt ist eine intensive und individuelle Betreuung nötig“, sagt Rainer Götzmann, Leiter des ABZ, zur Bedeutung des FFM-Praxisprojekts. Rund

600 Kinder und Jugendliche kommen jedes Jahr als „Seiteneinsteiger“ an Frankfurter Schulen. 25 bis 30 Prozent der Kinder sind Flüchtlinge. Die meisten von ihnen stammen aus Eritrea, Afghanistan, Äthiopien und Syrien. In den vergangenen zehn Jahren wurden über 1.000 Kinder und Jugendliche gefördert.

So sehr Shirin das gemeinsame Tanzen mit Ines Peters auch mag, am liebsten möchte sie ihr Hobby in einer Tanzschule perfektionieren. Bei der Anmeldung zum Unterricht wird die Studentin ihr helfen.

*Katharina Frerichs*